

Wissen und Erfahrung
Wie und was die Generationen voneinander lernen können

Tagung der Evangelischen Akademie Loccum vom 9. bis 11. April 2007

Bericht der Arbeitsgruppe 2:
Hilfe zur Existenzgründung von Generation zu Generation

Von Margret Warmer

Margret Warmer

Arbeitsgruppe 2: Hilfe zur Existenzgründung von Generation zu Generation

Bericht der Moderatorin Margret Warmer aus der Arbeitsgruppe II:

Eine Einführung in das Thema erfolgte durch den Referenten der Industrie- u. Handelskammer Hannover, Guido Langemann. Aus dem umfangreichen Datenmaterial, hier nur einige Fakten:

Die Gründeraktivität in Deutschland ist schwach, im Ländervergleich liegen wir nur auf Platz 37, nur wenige Länder folgen dahinter. (Die höchste Aktivität hat Australien). Im Jahr 2004 lagen die Zahlen für Neugründungen relativ hoch, bedingt durch die Bildung von Ich AGs.

Als einen der Gründe für die wenig ausgeprägte Gründerneigung wurde der Bereich „Werte und Normen“ herausgestellt. Unternehmer haben in Deutschland kein gutes Image. Menschen, die etwas wagen, Risiken eingehen und Gewinne erwirtschaften, genießen in anderen Ländern und Kulturen ein höheres Ansehen als hierzulande.

Die öffentliche Förderung der Selbstständigkeit ist in Deutschland ausgeprägt, es bestehe keine Notwendigkeit eines Ausbaus, denn dies würde die Gründungsneigung wohl nicht erhöhen. Statistisch betrachtet steigt die Gründungsneigung bei Hochschulabschluss, zwei Drittel der Firmengründer sind Männer. Existenzgründungen verlaufen antizyklisch, nehmen in wirtschaftlich schwachen Zeiten zu und im Aufschwung eher ab.

Eine Zahl, die besonders erstaunt hat, ist der Kapitalbedarf der Gründer. Bei etwa 70 Prozent der Gründungen ist nur ein Startkapital von unter 10.000 Euro erforderlich.

Herr Langemann berichtete ferner von so genannten „prekären Gründungen“. Dabei handelt es sich um hoch motivierte Menschen, die mit großem persönlichen Einsatz eine Firma gründen, sich jedoch selbst ausbeuten, sie schaffen es trotz Fleiß nicht, eine langfristig tragende Grundlage zu erwirtschaften. „Nicht jeder, der es möchte, sollte sich auch tatsächlich selbstständig machen“, so Langemann.

Abschließend wurde noch auf die Beratungsmöglichkeiten für Existenzgründer eingegangen. Der Markt ist groß und recht unübersichtlich. Wobei ehrenamtliche Helfer (Wirtschaftssenioren und „Alt hilft jung“) mit Beratern im Wettbewerb stehen, die mit Tagessätzen von ca. 700 Euro kalkulieren.

Im Zweiten Teil berichteten Hans Hutfließ und Herr Ralf Lorenz über ihre Firmenübergabe von Generation zu Generation.

Die lebenspralle Schilderung der Firmengeschichte von der Entstehung bis zum Übergabe machte wieder einmal deutlich, dass das Internet oder schriftliche Unterlagen nicht alles transportieren können. Vieles muss man einfach persönlich miterleben (Also nach Loccum kommen)

Die Anfänge der Dienstleistungsfirma erfolgten 1985 und ergaben sich aus einem diakonischen Projekt für Langzeitarbeitslose in dem Hans Hutfließ tätig war. Zunächst wurden kleine Transporte ausgeführt, Entrümpelungen und Haushaltsauflösungen. Aus der langjährigen, ebenfalls ehrenamtlichen Tätigkeit als Betreuer gab es zahlreiche Kontakte, so dass Hans Hutfließ schnell zur Anlaufadresse für Problemlösungen wurde, die nur durch praktisches Anpacken zu bewältigen waren. Die Besonderheit dieser Arbeiten lag in der Flexibilität und dem sensiblen Umgang mit Menschen in sozialen Nöten.

Der Arbeitsumfang nahm ständig zu, auch die Arbeitsfelder wurden erweitert, zusätzlich wurden gebrauchsfähige Möbel und Hausrat eingelagert und neu zu gründende Hausstände damit versorgt. Es ergaben sich auch Dienstleistungen außerhalb des ehrenamtlichen Rahmens.

Nach der Finanzierbarkeit solcher Dienstleistungen befragt schilderte Hans Huttleß, dass er sich zunehmend des „Sauerbruchprinzips“ bediente. Der berühmte Professor soll gut betuchten Patienten für die Behandlung „gutes Geld“ abgefordert haben, um dann mittellose Patienten unentgeltlich operieren zu können. Diese soziale Mischkalkulation funktionierte bis heute bestens. Wer das soziale Engagement der Huttleß KG kennt und es sich leisten kann, würde keine Gebühren erwarten, die mit dem spitzen Bleistift kalkuliert werden. Diese Kunden wissen, dass durch sie minderbemittelte Kunden profitieren und begrüßen das.

Der zunächst in bürokratischer Hinsicht „wildwüchsige“ Firmenaufbau mündete dann 2002 in die Gründung der Huttleß Dienstleistungs KG.

Aus Altersgründen wurde ein Nachfolger gesucht, dies gestaltete sich jedoch nicht so einfach, bis der Firmengründer auf Ralf Lorenz traf. Herr Lorenz war durch den Konkurs seines Arbeitgebers arbeitslos geworden und suchte einen Platz, wo er richtig anpacken konnte. Die „Chemie stimmte“, was beide als das Ausschlaggebende bezeichneten und so wurden bald Übergabepläne gemacht. Aufgrund der Übereinstimmungen im persönlichen Bereich, fanden sich auch für schwierige Detailfragen der Übergabe bald gemeinsame Lösungen.

Heute führt Ralf Lorenz die Firma. Die soziale Komponente der Firmenphilosophie ist – wie vertraglich vereinbart – erhalten geblieben und beide kooperieren zu beiderseitigem Nutzen weiterhin. Für die Zukunft ist ein Sozial-Kaufhaus geplant, in dem noch gebrauchsfähige Güter zu günstigen Preisen angeboten werden sollen.

12/07: Wissen und Erfahrung

Wie und was die Generationen voneinander lernen können

Loccumer Generationentagung

9. bis 11. April 2007

Zum Thema

Wissenstransfer ist ein neues Zauberwort - auch in der Diskussion über das Verhältnis zwischen den Generationen. Die Jüngeren sollen von den Älteren lernen - und umgekehrt! Und weil dies nicht ausreichend geschieht, verschenken wir viele Möglichkeiten, die zur „Wert-Schöpfung“ in unserer Gesellschaft beitragen könnten. So die These.

Ihr wollen wir auf dieser Tagung nachgehen. Denn inzwischen gibt es eine Vielzahl von Initiativen zu altersgemischten Belegschaften in Betrieben, zur Beratung bei Existenzgründungen, zur Einführung von Seniorprofessuren an Hochschulen, zu Mehrgenerationenhäusern und Freiwilligenagenturen zum Beispiel. Sie alle versuchen, Ältere und Jüngere miteinander in Beziehung zu setzen. Und überall findet gegenseitiges Lernen statt.

Was sind die bisherigen Erfahrungen? Was tragen sie dazu bei, die Beziehungen zwischen den Generationen produktiv zu gestalten? Helfen sie Jüngeren in ihren Berufs- und Lebensperspektiven und Älteren zu sinnvollem Tun im Ruhestand? Haben diese Projekte Auswirkungen auf den Zusammenhalt der Gesellschaft, also gesellschaftspolitische Bedeutung?

Ziel der Tagung ist es, Anstöße zu einer aktivierenden Generationenpolitik zu geben, in der das Wissen der Älteren mit dem der Jüngeren in fruchtbaren Dialogen zusammen geführt wird.

Dr. Fritz Erich **Anhelm**, Akademiedirektor, Tagungsleiter

Andreas **Siemens**, Pastor, Evangelische Akademie Loccum

und die Mitglieder des Vorbereitungskreises für die zweite Loccumer Generationentagung

Das Programm

Montag, 9. April 2007

Eröffnung der Tagung und Begrüßung

Dr. Fritz Erich **Anhelm**, Akademiedirektor

... die Älteren gehen früher raus - die Jüngeren kommen schwerer rein...

Was steckt hinter den Zahlen zur Entwicklung des Arbeitsmarktes?

Rita **Nikolai**, Wissenschaftszentrum Berlin

„Generation Praktikum“ und „Generation Freigesetzte“

Erfahrungen des Zugangs und des Ausscheidens

Vera **Ackermann**, Industriegewerkschaft Bau, Chemie, Energie, Hannover

Elzbieta **Dziura**, Pädagogin, Hannover

Thomas **Bertram**, Buchhändler, Universität Hannover

Bildung für Beschäftigung? Was ist der wahre Zusammenhang zwischen Aus- und Weiterbildung und Arbeitsmarkt?

Dr. Ute **Leber**, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg

Treffpunkt Galerie:

Eine kreative Aktion (Abrisscollage) mit Dagmar **Bätge-Friedrich**

Dienstag, 10. April 2007

Ist Wissenstransfer zwischen den Generationen ein Muss?

Oder: Warum sollte das Rad nicht neu erfunden werden?

Professorin Dr. Anita **Pfaff**, Universität Augsburg

Was soll der Wissenstransfer zwischen den Generationen bewirken?

Potenziale und nicht genutzte Möglichkeiten

Karin **Stief-Kreihe**, MdL Niedersachsen, Vorsitzende der Enquete-Kommission Demografischer Wandel des Landtags, Meppen

Arbeitsgruppen

I. Altersgemischte Belegschaften - Erfahrungen und Innovation in Betrieben

Holger **Möhwald**, Unternehmensberater, Göttingen

Moderation: Hans Bernhard **Ottmer**, Superintendent i.R., Hannover

II. Hilfe zur Existenzgründung - von Generation zu Generation

Hans **Huttleß**, Unternehmer und Firmengründer, Fa. Huttleß, Hannover

Ralf **Lorenz**, Inhaber Fa. Huttleß Dienstleistung KG, Hannover

Guido **Langemann**, Industrie- und Handelskammer, Hannover

Moderation: Margret **Warmer**, Hamburg

III. Hochschulen für Jung und Alt?

Chancen generationenübergreifender Zusammenarbeit in Forschung und Lehre

Professorin Dr. Gisela Charlotte **Fischer**, ExplorAging, Universität Hannover

Professor Dr. Horst **Callies**, Springe

Moderation: Thomas **Bertram**, Buchhändler, Universität Hannover

IV. Gemeinsames Lernen in sozialen Verbundsystemen - miteinander Leben gestalten

Brigitte **Meyer**, Dipl.-Soz.pädagogin, Mehrgenerationenhaus Barnstorf

Dieter **Dorn**, Freiwilligenzentrum Hannover

Moderation: Peter **Friedrich**, Pastor i.R., Bardowick

Der Schatz, der entdeckt werden will

Oder: Was die Generationen voneinander lernen sollten...

Dr. Ruth **Lapide**, Publizistin und Religionswissenschaftlerin

Mittwoch, 11. April 2007

Anstöße aus den Arbeitsgruppen:

Was wir voneinander wissen müssen und wie wir mehr voneinander lernen können

Moderator/innen der Arbeitsgruppen im Gespräch

Warum brauchen wir eine aktivierende Generationenpolitik? Was soll sie und wer sind ihre Träger?

Dr. Jörg **Tremmel**, Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen, Oberursel